

## E r b s ü n d e      u n d      G n a d e

München, 3. Mai 1911.

Was vielleicht am nächsten liegt heute zu betrachten, das werden sein einige Streiflichter, die in unsere spirituelle Bewegung hineinfallen können, wenn wir von einem gewissen Gesichtspunkte aus unsere menschliche Entwicklung einmal im Zusammenhange mit der Erdenentwicklung betrachten. Manches von dem, was wir wissen, wollen wir - wie wir das schon manchmal gemacht haben - in einer besonderen Weise beleuchten. Es wird Ihnen ja vielleicht doch öfter manches von demjenigen, was auf Sie einen tiefen Eindruck gemacht hat <sup>in</sup> ~~und~~ den religiösen Empfindungen der Menschen, in den sonstigen Weltanschauungsfragen, so vor Augen getreten sein, dass Sie sich fragen mussten: Wie verhalten sich Dinge, die da Gegenstände sind des religiösen Empfindens der Menschheit oder die Gegenstände sind sonstiger Weltanschauungsfragen, zu unseren tieferen Auffassungen der Weltanschauungsfrage im Lichte der Geisteswissenschaft? Auf zwei wichtige Begriffe, die doch öfter vor die Seele des modernen Menschen treten, können, möchte ich da von Anfang an deuten, trotzdem vielleicht diese modernen Menschen glauben, solche Dinge längst abgetan zu haben; auf die zwei Begriffe, die sich gewöhnlich umschreiben mit den Worten: S ü n d e      u n d      G n a d e . Das wissen ja alle, dass diese Worte: Sünde und Gnade z.B. für die christliche Weltanschauung etwas ungeheuer Bedeutungsvolles sind, dass sie da die grösste Rolle spielen. Es sind ja allerdings gewisse Theosophen gewohnt worden, wie sie glauben, vom Gesichtspunkte des Karma aus, garnicht mehr viel nachzudenken über solche



Begriffe wie Sünde und Gnade, namentlich auch nicht nachzudenken mehr über den erweiterten Begriff von Sünde und Erbsünde. Nun ist dieses Ausserachtlassen eines solchen Nachdenkens dennoch insoferne von nicht guten Folgen begleitet, als man dadurch verhindert wird, die tieferen Seiten des Christentums z.B. überhaupt die tieferen Weltanschauungsfragen, zu erkennen. Diese Begriffe "Sünde, Erbsünde, Gnade" haben in der Tat noch einen weit tieferen Hintergrund, als man gewöhnlich meint. Und dass man diesen tieferen Hintergrund in unserer Gegenwart nicht mehr so sieht, das rührt einfach davon her, dass fast alle traditionellen Religionen der Welt - fast alle, mehr oder weniger, so wie sie äusserlich existieren, eigentlich ganz verwischt haben ihre wirklichen Tiefen, dass kaum in dem, was da oder dort in diesem Religionssystem verkündet wird, entfernt noch Aehnliches ist demjenigen, was sich hinter den entsprechenden Begriffen verbirgt. Hinter den Begriffen "Sünde, Erbsünde, Gnade" verbirgt sich in der Tat die ganze Entwicklung des Menschengeschlechtes.

Wir sind ja gewohnt worden, diese Entwicklung in zwei Teile zu gliedern, in einen absteigenden Teil von den ältesten Zeiten der Menschheitsentwicklung bis zur Erscheinung des Christus auf Erden, und in einen aufsteigenden Teil, der da beginnt mit der Erscheinung des Christus auf Erden und weitergeht bis in die entferntesten Zukünfte hinein. - So gliedern wir also die gesamte Menschheitsentwicklung dadurch, dass wir dieses Christuserignis nicht nur als das grösste in unserer Menschheitsentwicklung, sondern als das grösste unserer gesamten planetarischen Entwicklung überhaupt ansehen. Warum müssen wir denn nun dieses Christus-Ereignis als ein so ausserordentlich Bedeutsames in die Mitte unserer ganzen Welt-



entwicklung hineinstellen ? Aus dem einfachen Grunde müssen wir das, weil der Mensch - wie wir wissen - heruntergestiegen ist aus geistigen Höhen in Materielle, in physische Tiefen, und weil er wiederum hinaufsteigen muss von den materiellen, von den physischen Tiefen zu geistigen Höhen. Also mit einem Herunterstiege und mit einem Hinaufstiege des Menschen haben wir es zu tun. Und wir bezeichnen näher diesen Herunterstieg des Menschen in Bezug auf sein Seelenleben dadurch, dass wir sagen : Wenn wir in recht alte Zeiten zurückblicken, dann finden wir, dass in diesen alten Zeiten die Menschen im Grunde genommen ein viel dem Göttlichen Aehnlicheres, geistiges Leben haben führen können, als sagen wir jetzt; dass die Menschen gleichsam dem Göttlichen näher gestanden haben, dass in die Seele des Menschen mehr hereingeleuchtet hat göttlich - geistiges Leben. Nun allerdings dürfen wir nicht ausser Acht lassen, dass es notwendig geworden ist, dass die Menschheit heruntergestiegen ist in die materielle, in die physische Welt, weil in jenen alten Zeiten, wo die Menschen dem Göttlich-Geistigen näher gestanden haben, zu gleicher Zeit das ganze Bewusstsein unserer Seele ein dumpferes, ein traumhafteres war; also ein weniger helles, klares Bewusstsein, dafür aber ein mehr von göttlich-geistigen Vorstellungen, von göttlich-geistigen Empfindungen, von göttlich-geistigen Willensimpulsen durchzogenes! Der Mensch ist näher dem Göttlich-Geistigen, dafür aber weniger klarer Mensch, mehr träumendes Kind. Heruntergestiegen ist der Mensch, indem er sich angeeignet hat die für das physische Leben notwendige Urteilskraft, den Verstand. Er hat sich damit entfernt von den göttlich-geistigen Höhen, ist aber klarer in sich selber geworden und hat mehr den festen Stützpunkt in sich selber gefunden. Nun muss er, um sich wiederum hinaufzuarbeiten, mit diesem inneren Schwerpunkt



seines Seelenlebens, dieses anfüllen mit dem, was geworden ist durch den Christus-Impuls. Und je mehr er es ausfüllt mit diesem Christus-Impuls, desto mehr wird er wiederum hinaufsteigen in die göttlich-geistige Welt und nicht ankommen als ein träumendes Wesen mit unklarem Bewusstsein, sondern als ein Wesen mit deutlichem, scharf in die Welt hineinschauendem Bewusstsein. Das haben wir oft von den verschiedensten Seiten aus so beleuchtet.

Nun, wenn wir etwas näher eingehen auf die menschliche Entwicklung, so wissen wir wiederum, dass das, was dem Menschen allein die Möglichkeit gebracht hat, verstandesklares, helles Hineinsehen in die sinnlich-physische Welt sich zu erwerben, das J c h des Menschen ist, dass dieses aber am letzten in der menschlichen Entwicklung sich entwickelt hat, dass sich vorher entwickelt hat der Astralleib, noch früher der Aetherleib, noch früher der physische Leib in den ersten Anlagen. Sodass wir uns erinnern wollen heute, dass der eigentlichen Jch-Entwicklung vorangegangen ist die Entwicklung des Astralleibes. Wenn wir mancherlei zusammenhalten von dem, was wir gehört haben im Laufe der Zeit, so müssen wir allerdings sagen: Uns muss klar sein, dass der Mensch, bevor er seine Jch-Entwicklung durchmachen konnte, durchgemacht hat eine Entwicklung, in der er nur hatte diese drei Glieder: physischen Leib, Aetherleib, Astralleib! Aber der Mensch war ja trotzdem schon in die Entwicklung hineinverlegt. Er lebte in dieser Entwicklung, wartete gleichsam auf die spätere Hinzufügung seines Jch. Wenn wir uns dieses richtig vor Augen halten, dann werden wir einen Begriff davon bekommen, dass Dinge mit dem Menschenleben und seiner Entwicklung vorgegangen sein müssen, bevor er eigentlich das Jch in sich aufgenommen hatte, gleichsam Vor-Jch-Entwicklungs-Tatsachen. Das ist sehr wichtig. Denn wenn der Mensch eine Entwicklung schon



durchgemacht hat, bevor er sein Jch aufgenommen hat, dann können wir das, was damals in seiner Entwicklung lag, ihm nicht in derselben Weise anrechnen, wie wir ihm anrechnen müssen das, was er mit seinem Jch durchgemacht hat. Wir kennen ja Wesenheiten, von denen wir uns klar sind, dass sie ein Jch im menschlichen Sinne nicht haben: es sind die Tiere. Sie bestehen nur aus physischem-, Aether- und Astralleib. Dass sie so sind, die Tiere, zwingt uns, den Tieren gegenüber etwas ganz Bestimmtes anzuerkennen, was wir alle tun, widerspruchslos alle tun, wenn wir überhaupt vernünftig denken. Es mag ein Löwe z.B. uns noch so wütig anfahren, in dem Sinne, wie wir von einem Menschen sprechen: er kann böse sein, werden wir vom Löwen Tiere nicht sprechen: es kann böse sein, es kann eine Sünde begehen, er kann Unmoralische begehen; so sprechen wir von keinem Tier, dass wir ihm irgend eine Handlung als eine unmoralische anrechnen; das ist sehr bedeutsam. Denn wenn wir auch nicht darüber nachdenken und das anerkennen, erkennen wir zugleich an, dass der Unterschied zwischen Mensch und Tier besteht, dass das Tier nur hat den physischen Leib, den Aetherleib und Astralleib, der Mensch aber dazu hat das Jch. Nun hat der Mensch, bevor er das Jch aufgenommen hat, durchgemacht eine Entwicklung, wo er als höchstes Glied nur den Astralleib hatte. Ist da nun etwas vorgegangen mit dem Menschen, das wir doch in einem anderen Lichte sehen müssen als wir die Handlungen der Tiere sehen? Ja. Denn darüber müssen wir uns ganz klar sein: wenn auch der Mensch einstmals aus physischem Leib, Aetherleib und Astralleib bestanden hat, - so wie die heutigen Tiere war er durchaus nicht. Er war nie ein Tier, der Mensch, sondern er hat in anderen Zeiten durchgemacht diese Stufe, wo er bestanden hat aus physischem Leib, Aetherleib und Astralleib, - in Zeiten, in denen es Tiere in der heutigen Form noch nicht gegeben hat, in



Zeiten, in denen ganz andere Verhältnisse auf der Erde existiert haben. Was ist dazumal geschehen mit dem Menschen? Etwas, was wir ebenso bezeichnen können, dass wir sagen: Nun, der Mensch hat zwar nicht das Jch gehabt, wir können also nicht ihm so seine Dinge zurechnen, wie wir das zum Unterschied vom Tiere jetzt tun - aber es werden die Tatsachen, die von ihm ausgegangen sind, doch in anderer Weise zu beurteilen sein, als sie heute zu beurteilen sind, da er sein Jch hat. Dahinein fällt eben noch, in dieses letzte Uebergangsstadium, wo der Mensch vor dem Tore steht, wo er sein Jch bekommen soll, der luziferische Einfluss. Er konnte damals als Mensch noch nicht so beurteilt werden wie heute, aber doch anders als die Tierheit. Luzifer drängte sich an den Menschen also heran. Der Mensch konnte noch nicht, sozusagen unter voller moralischer Verantwortlichkeit dem Luzifer folgen oder nicht; aber er konnte doch in anderer Weise als wir das heute beim Tier bezeichnen, von Luzifer sozusagen in seine Netze gezogen werden. So dass wir sagen müssen: Diese Verführung des Luzifer, diese Versuchung des Luzifer fällt gerade in die Zeit hinein, da der Mensch eben vor Torschluss stand sein Jch zu erhalten. Es ist also eine Handlungsweise des Menschen, die vor seiner jetzigen Jchentwicklung liegt, die aber ihre Schatten in diese ganze Jchentwicklung hinein geworfen hat. Also wer ist denn eigentlich Sünder geworden? Der Mensch, insofern er ein Jch-Mensch ist, noch nicht. Durch Luzifer ist der Mensch mit einem Teile seines Wesens Jch-Mensch geworden, mit dem er heute im Grunde genommen nicht mehr Sünder werden kann. Denn heute hat er sein Jch. Der Mensch ist also mit dem Astralleib damals Sünder geworden. Das ist der radikale Unterschied zwischen irgend einer Sünde, die wir heute als Mensch auf uns laden, und dem, was damals als Sünde in die menschliche Natur eingezogen



ist. Als der Mensch der Versuchung des Luzifer unterlegen ist damals, ist er mit seinem Astralleib unterlegen. Es ist das also eine Tat der Vor-Jch-Entwicklung, eine ganz andersartige Tat als alle die Taten, die der Mensch hat tun können, nachdem sein Jch auch nur in den allerersten Andeutungen in seine Natur eingezogen war. So fällt also eine Tat des Menschen vor dem Einzuge des Jch in die menschliche Natur. Aber sie wirft ihre Schatten in alle späteren Zeiten hinein. Vollbringen konnte der Mensch diese Tat, der Versuchung des Luzifer zu folgen, bevor er sein Jch aufnahm; aber sozusagen unter den Einfluss dieser Tat gebracht worden ist er für alle folgenden Zeiten. Wieso? Nun dadurch, dass dies geschehen ist, dass unser Astralleib schuldig geworden ist vor unserer Jchwerdung, dadurch ist die Tatsache herbeigeführt worden, dass der Mensch nun in den folgenden Inkarnationen, sozusagen in jeder, tiefer heruntersinken musste, in die physische Welt. Das ist der Anstoss zum Heruntersinken, diese Tat, die noch im Astralleib sich abgespielt hat. Dadurch war der Mensch auf eine schiefe Ebene nach abwärts gekommen, dadurch folgt er mit seinem Jch Kräften in seiner Natur, welche aus seiner Vor-Jchentwicklung herrühren. Wie drückten sich denn nun diese Kräfte in der Menschheitsentwicklung aus?

Sie drückten sich auf folgende Weise aus: Wir wissen, nicht wahr, aus früheren Betrachtungen, dass der Mensch bis zum 7. Jahre ungefähr entwickelt seinen physischen Leib, vom 7. - 14. Jahre seinen Aetherleib, vom 14. - 21. seinen Astralleib usw. Wir wissen, dass er mit der Entwicklung seines Aetherleibes eintritt in ein Stadium, wo er seinesgleichen aus sich hervorbringen kann. Wir wollen jetzt ganz von der gleichartigen Erscheinung im Tierreiche absehen. Wir wissen, dass der Mensch, wenn er seinen



Aetherleib entwickelt hat, Menschen seinesgleichen hervorbringen kann. Daran ist das gebunden, dass der Mensch seinen Aetherleib voll entwickelt hat. Wer ein wenig nun nachdenkt und man braucht nicht Hellseher zu sein, man braucht nur ein wenig nachzudenken, der wird sich sagen: also muss mit der vollen Entwicklung des Aetherleibes auch die Möglichkeit gegeben sein für den Menschen, die ganze volle Menschheit hervorzubringen, wirklich Seinesgleichen hervorzubringen. Das heisst: der Mensch kann sich nicht dann noch, wenn er sich weiter entwickelt in die zwanziger Jahre hinein, neue Eigenschaften zur Hervorbringung von Seinesgleichen entwickeln. Man kann nicht sagen, dass der Mensch im 30. Jahre dieser Eigenschaft, die ihn befähigt Seinesgleichen hervorzubringen, noch etwas hinzufügen würde. Der Mensch hat alle Eigenschaften, die ihn fähig machen den Menschen hervorzubringen, mit der Entwicklung seines Aetherleibes. Was kommt später noch dazu? Vom Menschen selber kommt durch das, was der Mensch später aufnimmt, nichts mehr dazu. Denn er muss schon die volle Fähigkeit haben, seinesgleichen hervorzubringen. Er kann nichts mehr hinzuerobern, wenn er den Aetherleib voll entwickelt hat. Was kommt noch dazu? Ja, die einzige Fähigkeit, die sich der Mensch später erwirbt, inbezug auf die Hervorbringung von Seinesgleichen ist diese, dass er sich den vollen Umfang seiner Fähigkeit, Menschen seinesgleichen hervorzubringen, verdirbt. Was man nach der vollen Entwicklung des Aetherleibes noch sich erwerben kann, das kann nicht bereichern die Kraft seinesgleichen hervorzubringen, sondern sie nur schmälern. Und das ist auch der Fall. Eigenschaften, die man sich nach vollendeter Geschlechtsreife erwirbt, tragen nicht dazu bei, das Geschlecht des Menschen zu verbessern, sondern sie können nur dazu beitragen, es zu verschlechtern. Das rührt von dem Einfluss her



jenes Impulses, den ich charakterisiert habe, der ausgeht von der Schuld des Astralleibes. Nachdem der Aetherleib vollständig entwickelt ist, also ungefähr vom 14. Jahre ab, da entwickelt sich der Astralleib weiter. Ja, in dem steckt aber der Einfluss des Luzifer! Was da aber wieder zurückgeht in die Entwicklung des Aetherleibes, das kann nur die Möglichkeit hervorrufen, diese Kräfte des Aetherleibes, die ~~wir-bewirken~~ darin beruhen, dass er Wesen seinesgleichen hervorbringt, weniger fähig zu machen; das heisst, das was der Astralleib geworden ist durch jene Versuchung des Luzifer, das ist ein fortwährender Grund für eine Degeneration des Menschengeschlechtes, zu einem Herunterkommen des Menschen. Das war er auch tatsächlich. Ein fortwährendes Herunterkommen durch die Inkarnationen hindurch war in der Tat bei den Menschen der Fall. Und je weiter wir hinaufgehen gegen die atlantische Zeit zu, desto mehr würden wir in den physischen Anlagen des Menschen höhere Kräfte finden als in den späteren Zeiten. Wo hinein wurde also gesteckt dieser Impuls, der durch die Versuchung des Luzifer im Astralleibe hervorgebracht worden ist? In die Vererbung. Die machte er fortwährend schlechter. Die Sünde, die der Mensch sich erwirbt mit seinem Ich, die mag zurückwirken auf den Astralleib, die kann sich nur im Karma <sup>tragen</sup> auswirken; die Sünde, die der Mensch auf sich geladen hat, bevor er ein Ich hatte, die trägt bei zu einer fortwährenden Degeneration, Verkümmern der ganzen menschlichen Gesellschaft. Diese Sünde wurde vererbare Eigenschaft. Und so wahr es ist, dass niemand von seinen Vorfahren etwas im höheren Sinne geistig ererben kann, denn keiner wird gescheit dadurch, dass er einen gescheiten Vater hat, sondern dadurch, dass er etwas Gescheites lernt, (noch niemand hat die Mathematik von seinen Vorfahren ererbt, auch nicht andere Vorstellungen von seinen Vorfahren ererbt) so wahr ist, dass wir diese Eigenschaften nicht ererben können, sondern durch Er-



ziehung sie bekommen, so wahr ist, dass das, was von unserem Astralleib zurückgeht in den Aetherleib, was wir uns so aneignen, dass es zurückwirkt auf den Aetherleib, - nur beiträgt zur Untergrabung der Fähigkeiten des menschlichen Geschlechts. Und das ist Erbsünde. Da haben wir also wirklich den wahren Sinn des Begriffes Erbsünde. Die ursprüngliche Sünde, die noch im Astralleib haftete, die pflanzte sich nach und nach fort, so dass sie sich den menschlichen, vererbbaaren Eigenschaften, die damals schon wurzelten in der physischen Degeneration des Menschen, mitteilten als ein Grund des Herunterstieges der Menschen von ihren geistigen Höhen zu einer physischen Degeneration. So haben wir in der Tat einen fortwährenden Impuls bekommen durch den Einfluss des Luzifer, den man im allerrichtigsten Sinne als Luzifer bezeichnen muss. Denn es vererbt sich das, was da hineinkam durch Luzifer in den Astralleib, von Geschlecht zu Geschlecht. Es gibt keinen treffenderen Ausdruck für das, was der eigentliche Grund ist des Herunterrückens der Menschheit in die materielle physische Welt, als den Ausdruck : Erbsünde. Nur müssen wir dann diese Erbsünde nicht so auffassen wie andere Sünden des persönlichen Lebens, die wir uns voll zurechnen, sondern als ein Schicksal des Menschen, als etwas, das notwendigerweise über uns verhängt werden musste von der Weltenordnung, weil wir von dieser heruntergeführt werden mussten, nicht nur etwa um uns schlechter zu machen als wir waren, sondern um uns die Kräfte zu erwecken, uns selber wiederum hinaufzuarbeiten, um in uns selbst die Kräfte zu finden, uns wieder hinaufzuarbeiten. Darum müssen wir diesen Fall der Menschheit auffassen als etwas, was zur Befreiung der Menschheit in das menschliche Schicksal einverwoben worden ist. Nie hätten wir freie Wesen werden können, wenn wir nicht heruntergestossen



worden wären. Wir hätten geführt werden müssen am Gängelbände einer Weltordnung, der wir hätten blindlings folgen müssen. Wir müssen uns aber wiederum hinaufarbeiten.

Nun gibt es niemals etwas, was nicht auch seinen entgegengesetzten Pol hätte. Wie kein Nordpol ohne einen Südpol, so kann es nicht eine solche Erscheinung geben wie diese Sünde des Astralleibes ohne den andern Pol, d.h. wir haben, ohne dass wir es uns im persönlichen, heutigen Sinne zurechnen können, ohne sprechen zu können von der moralischen Verfehlung, das Schicksal als Menschen, dass wir Menschen Luzifer-erfüllt sind. Wir können in gewisser Beziehung nichts dafür, müssen aber sogar dankbar sein, dass es so gekommen ist. Das ist auf der einen Seite richtig. Wir können nichts dafür. Wir mussten also etwas auf uns laden, für das wir nicht im vollen Sinne verantwortlich sein können.

Dem steht nun etwas entgegen in der menschlichen Entwicklung, was sozusagen sich verhält dazu, wie der nördliche Pol zum südlichen Pol. Diese Sünde, die vererbbar ist in ihrer Folge, die also im Eintreten eine Schuld im Menschen ist, ohne dass der Mensch richtig schuldig ist, der muss gegenüberstehen die Möglichkeit wiederum hinaufzukommen auch, ohne dass es die Schuld des Menschen ist. Wie der Mensch fallen musste ohne seine Schuld, so muss er auch wieder steigen können ohne seine Schuld, das heißt hier ohne sein volles Verdienst. Wir sind gefallen ohne unsere Schuld, wir müssen steigen können deshalb ohne unser Verdienst. Das ist der notwendige andere Pol. Sonst müssten wir unten bleiben in der physischen, materiellen Welt. Wie wir also an den Anfang unserer Entwicklung setzen müssen notwendigerweise eine Schuld, ohne dass der Mensch schuldig ist, so müssen wir an das Ende unserer Entwicklung



ein Geschenk für den Menschen setzen, das ohne sein Verdienst an ihn herankommt. Diese zwei Dinge gehören notwendigerweise zusammen. Wie das der Fall ist, darüber bekommen wir am besten auf folgende Art eine Vorstellung.

Erinnern Sie sich einmal, dass das was der Mensch als Angehöriger des gewöhnlichen Lebens tut, aus den Impulsen seiner Empfindung, seiner Affekte, seiner Triebe, seiner Begierden, hervorgeht. Der Mensch wird meinetwillen zornig und tut das oder jenes aus dem Zorn heraus, er liebt und tut dieses oder jenes aus der gewöhnlichen Liebe heraus. Es gibt nur ein Wort, das Ihnen bezeichnen kann alles das, was der Mensch so tut. Nicht wahr, Sie werden alle zugeben, dass bei dem was der Mensch so tut, wenn er leidenschaftlich ist, wenn er zornig ist, wenn er liebt in der gewöhnlichen Weise, etwas ist, was spottet der abstrakten Begriffe, was man nicht definieren kann. Man muss schon ein ganz trockener Gelehrter sein, wenn man alles das, was irgend einer menschlichen Handlung zugrunde liegt, definieren wollte. Aber ein Wort ist doch da, das das bezeichnet, was beim Menschen vorliegt, wenn er irgend etwas im gewöhnlichen Leben tut, und das ist das Wort : Persönlichkeit. Mit diesem Wort umfassen wir sogleich alle die undefinierten Dinge. Wenn wir eines Menschen Persönlichkeit begriffen haben, dann wissen wir unter Umständen zu beurteilen, warum er diese oder jene Leidenschaft, diese oder jene Begierde entwickelt. Das hat alles diesen persönlichen Charakter, was aus unseren Trieben, Begierden, Leidenschaften usw. hervorgeht! Da sind wir aber so leicht verstrickt in das physisch-materielle Leben, wenn wir aus unseren Trieben, Begierden, Leidenschaften heraus arbeiten. Da ist geradezu eingetaucht in das Meer der physisch-materiellen Welt unser Jch. Denn wie unfrei ist



es, wenn es dem Zorn, der Begierde, der Leidenschaft, auch der Liebe im gewöhnlichen Sinne folgt. Unfrei ist das Ich, weil es in den Banden ist von Zorn, Leidenschaft usw. Nun, wenn wir unser Zeitalter in Betracht ziehen, so werden wir uns ja gestehen, dass es jetzt schon etwas anderes gibt, was es im Grunde genommen in alten Zeiten nicht gegeben hat. Nur diejenigen, die die Geschichte nicht kennen und die alles beurteilen mit einem Zeitmasse, das nicht viel weiter geht als die Nase, nur die können behaupten, dass in den älteren Zeiten des Griechentums z.B. vorhanden gewesen wären solche Dinge, die wir heute zusammenfassen mit Worten, die ja seit mehr als einem Jahrhundert berühmt geworden sind, mit Worten wie Freiheit, Gleichheit der Menschen, mit Worten, die wir bezeichnen als sittliche Ideale, mit Worten, wie sie z.B. auch im ersten Grundsatz der Theosophischen Gesellschaft enthalten sind: "den Kern eines allgemeinen Bruderbundes der Menschheit zu bilden ohne Unterschied des Glaubens, der Nation, des Standes, des Geschlechts." Wir folgen als heutige Menschen diesem Ideale. Das war nicht so bei den alten Aegyptern, Persern, überhaupt nicht bei den alten Völkern, in dem Sinn, wie wir davon sprechen. Die Menschen haben eigentlich in diesem jetzigen Zeitalter solchen Idealen zu folgen, aber was der Mensch tut unter den abstrakten Begriffen von Freiheit, Brüderlichkeit usw., das hat eben den Charakter des Abstrakten für die meisten Menschen und lässt sich definieren, die meisten Menschen können in Bezug auf das, was sie erfassen von Freiheit, Brüderlichkeit usw. definiert werden, weil sie wenig davon erfassen. Da haben wir, trotzdem die Leidenschaften geschwellt werden, doch bei vielen Menschen etwas vor uns, was so recht die Jeeerweckt von etwas Ausgedörrtem. Persönlich können wir diese Dinge noch nicht nennen, es sind abstrakte Ideen. Es ist



noch nicht etwas, was das Vollblütige des persönlichen Lebens hat. Und wir bezeichnen solche Individualitäten als sehr hochstehend, bei denen die Idee der Freiheit einen solchen Charakter annimmt, dass sie mit urelementarer Kraft hervorquillt, wie wenn sie aus dem Zorn, aus der Leidenschaft, aus der persönlichen Liebe hervorkäme. Wie nüchtern lassen die Menschen vielfach heute noch die Jeddén, die wir als die grössten göttlichen Ideale betrachten! Dennoch ist es der Anfang eines grossen Werdens. Geradeso wie der Mensch mit seinem Ich hinuntergetaucht ist in das Meer des Physisch-Materiellen, da er sozusagen Persönlichkeit entwickelte, indem er etwas tut unter den Einflüssen von Leidenschaften, Trieben, Begierden, gerade so muss er nicht bloss mit den abstrakten Begriffen, sondern mit der Persönlichkeit hinaufrücken in diese abstrakten Ideen, die heute eben noch abstrakt sind. Mit der urelementaren Kraft, mit der wir heute sehen, dass dieses oder jenes aus dem Hasse oder der Liebe im persönlichen Sinne entspringt, mit der wird entspringen das, was unter den geistigen Idealen steht. Der Mensch wird hinaufrücken in höhere Sphären mit seiner Persönlichkeit. Dazu ist aber etwas notwendig. Wenn der Mensch da hinunter taucht mit seinem Ich in das Meer des physisch-materiellen Lebens, da findet er eben seine Persönlichkeit, da findet er sein heisses Blut, seine wogenden Triebe und Begierden im astralischen Leibe, da taucht er unter in seine Persönlichkeit. Aber nun soll er hinauf in das Gebiet der sittlichen Ideale, und das soll nicht abstrakt sein. Er muss nach dem Geistigen hinauf und da muss ihm etwas ebenso Persönliches entgegenpulsen, wie ihm Persönliches entgegenpulst, wenn er mit seinem Ich in sein heisses Blut, in seine Triebe untertaucht. Hinauf muss er ohne ins Abstrakte zu verfallen. Wie kommt er denn, wenn er hinaufgeht ins Geistige, in etwas Persönliches hinein? Wie kann er



denn diese Ideale so entwickeln, dass sie persönlichen Charakter haben? Dazu gibt es nur ein Mittel. Da muss der Mensch in den geistigen Höhen eine Persönlichkeit anziehen können, die innerlich persönlich ist, wie die Persönlichkeit unten im Fleische ist. Und was ist das für eine Persönlichkeit, die der Mensch anziehen muss, wenn er hinaufsteigen will in das Geistige? das ist der Christus! Gerade so, wie einer sagen könnte, der ein entgegengesetzter Paulus ist: "Nicht ich sondern mein astralischer Leib", so sagt Paulus: "Nicht ich, sondern der Christus in mir" um anzuzeigen, dass dadurch, dass der Christus in uns lebt, die abstrakten Ideen einen ganz persönlichen Charakter annehmen. Sehen Sie, das ist die Bedeutsamkeit des Christus-Impulses. Ohne den Christus-Impuls käme die Menschheit zu abstrakten Idealen, zu allerlei Idealen von moralischen Mächten und dergl., zu dem was heute viele Historiker mit den sogenannten geschichtlichen Ideen beschreiben, die nicht leben und nicht sterben können, weil sie eben keine schöpferische Macht haben. Wenn man von Ideen in der Geschichte spricht, so sollte man sich bewusst werden, dass das tote, abstrakte Begriffe sind, die nun wirklich nicht die Geschichtsepochen beherrschen können. Herrschen kann nur das Leben. Und das, wozu der Mensch sich entwickeln soll, ist die Entwicklung zu einer höheren Persönlichkeit. Dies ist die Christus-Persönlichkeit, die der Mensch anzieht, die der Mensch in sich aufnimmt. So geht der Mensch wieder ins Geistige hinauf, indem er nicht bloss vom Geiste redet, sondern den Geist aufnimmt in der lebendigen, persönlichen Form, wie er ihm entgegenlebt in den Ereignissen von Palästina, in dem Mysterium von Golgatha. So steigt der Mensch unter dem Einfluss des Christus-Impulses wieder hinauf. Durch nichts anderes kommt man dahin, die abstrakten Ideale mit einem persönlichen Charakter immer mehr und mehr auszu-



gestalten, als dadurch, dass unser ganzes spirituelles Leben sich durchziehen wird mit dem Christus-Impuls. Aber wenn wir auf der einen Seite durch die Schuld vor der Entwicklung des Ich auf uns geladen haben dasjenige, was wir die Erbsünde nennen, wenn wir da sozusagen etwas haben, was uns nicht voll angerechnet werden kann, so kann uns im Grunde genommen auch das nicht angerechnet werden, dass der Christus hereingetreten ist, dass wir den Christus anziehen können. Was wir tun, was wir versuchen, um dem Christus nahe zu kommen, das gehört schon in unser Ich, das ist schon unser Verdienst. Dass der Christus da ist, dass wir auf einem Planeten leben, wo der Christus gewandelt ist, in einer Zeit leben, nachdem dies geschehen ist, das ist nicht unser Verdienst. Was also ausfließt von dem positiven, von dem lebendigen Christus, um uns wiederum hinaufzubringen in die geistige Welt, das ist etwas, was wiederum ausser-ich-lich ist, was uns hinaufzieht, ohne dass wir dazu etwas können, ebensowenig wie wir dazu etwas können, dass wir sozusagen ohne unsere Schuld schuldig geworden sind. Es kommt uns durch das Dasein des Christus auf Erden die Kraft wiederum hinaufzusteigen ebenso ohne Verdienst, wie das Andere ohne unsere Schuld gekommen ist. Denn beide haben es nicht zu tun mit dem Persönlichen, auf dem das Ich lebt, sondern mit dem, das dem Ich vorangeht und das dem Ich nachfolgt. Wir haben öfters betont, dass der Mensch sich entwickelt hat aus einem Zustand, wo er nur Physischen Leib, Aetherleib und Astralleib hatte, und dass der Mensch sich weiter entwickelt dadurch, dass er seinen astralischen Leib umwandelt und durch diese Umwandlung diesen astralischen Leib zu Manas macht. So wie der Mensch seinen astralischen Leib schlechter gemacht hat durch die Erbsünde, so macht er ihn wiederum besser durch den Christus-Impuls. Da fließt etwas herein, was den astralischen Leib um eben-



soviel besser macht, als er dazumal schlechter geworden ist. Das ist das Aequivalent, das ist das, was man im wahren Sinne "die Gnade" nennt. Gnade ist das Aequivalent, der Ergänzungsbegriff zum Erbsündenbegriff. So dass das Hereinströmen des Christus in den Menschen, die Möglichkeit eins werden zu können mit dem Christus, die Möglichkeit, sagen zu können wie Paulus: "Nicht ich, sondern der Christus in mir" zugleich alles das ausdrückt, was wir als den Begriff der Gnade bezeichnen.

So dürfen wir sagen: wir missverstehen nicht die Karma-Idee, wenn wir davon sprechen, dass es eine Erbsünde und eine Gnade gibt. Denn sofern wir von der Karma-Idee sprechen, sprechen wir von der Reinkarnation des Ich in den verschiedenen Leibern. Karma ist für den Menschen ohne die Anwesenheit des Ich garnicht zu denken. Sofern wir von Erbsünde und Gnade sprechen, sprechen wir von Impulsen, die unter der Fläche des Karma liegen, die im astralischen Leibe liegen. Ja, wir dürfen sagen: Wie das menschliche Karma ist, ist es herbeigeführt worden dadurch, dass der Mensch die Erbsünde auf sich geladen hat. Das Karma läuft durch Inkarnationen hindurch, und vorher und nachher stehen Dinge, die das Karma einleiten und wieder ausgleichen, <sup>vorher</sup> ~~wobei~~ die Erbsünde und nachher der volle Erfolg des Christus-Impulses, das Eintreten der vollen Gnade.

So können wir uns sagen: in der Tat, auch von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, hat Geisteswissenschaft gerade in der Gegenwart eine grosse, bedeutsame Mission. Denn so wahr es ist, dass die Menschheit erst vor kurzem dazugekommen ist überhaupt Ideale anzuerkennen, in abstrakter Form anzuerkennen, so wahr die Menschen sozusagen abstrakte Ideen von Freiheit, Brüderlichkeit entfalten konnten, so wahr ist es, dass die Zeit vor uns stehen muss, wo diese Ideen nicht als abstrakte Ideale bloss, sondern als lebendige Kräfte



te an uns heranzucken. So wahr es ist, dass die Menschen einen Durchgangspunkt durchgemacht haben da, wo sie fassen konnten abstrakte Ideale, so wahr ist es, dass sie vorschreiten müssen dazu, diese Ideale persönlich auszuleben, dass sie vorschreiten müssen zum Eintritt in den neuen Tempel. Wir stehen davor. Und die Menschen werden gelehrt werden, dass dasjenige, was aus spirituellen Höhen herunterwirkt, nicht bloss Abstrakte sind, sondern Lebendiges ist. Wenn sie anfangen werden das zu schauen, was oftmals genannt worden ist als dem Schauen der Menschen bevorstehend in der nächsten Epoche der Entwicklung, wenn die Menschen anfangen werden, nicht mehr zu denken: wie bin ich gut!, sondern wenn ihnen vor Augen treten wird aus dem aetherischen Anschauen die lebendige Macht des Christus, den sie schauen werden im Aetherleibe (wie wir wissen, dass das geschieht von der Mitte unseres Jahrhunderts ab bei den einzelnen Menschen), wenn die Menschen beginnen werden den Christus als Lebendigen zu schauen, dann werden sie wissen, dass das, was sie eine Zeit lang in Form von abstrakten Ideen erschaut haben, lebendige Wesenheiten sind, die da leben innerhalb unserer Entwicklung, lebendige Wesenheiten. Denn der lebendige Christus, der zuerst im physischer Gestalt aufgetreten ist und der sich nur innerhalb derselben den Menschen dazumal mitteilen konnte, dass sie an ihn glauben konnten, sofern sie nicht seine Zeitgenossen waren, er wird seine Erscheinung erneuern. Dann wird es keines Beweises bedürfen, dass erlebt, dann werden die Beweisenden da sein: diejenigen, welche selber erleben - auch ohne eine besondere Entwicklung - in einer Art von reifem Schauen, dass die sittlichen Mächte der Weltordnung Lebendiges sind, nicht bloss abstrakte Ideale.

So sehen wir, dass unsere Gedanken uns nicht hinaufführen können, in die wirklich geistigen Welten, weil sie ohne Leben sind. Erst



wenn diese Gedanken uns erscheinen nicht mehr als unsere Gedanken, sondern als die Bezeichnungen des lebendigen Christus, der den Menschen erscheinen wird, dann werden wir sie in der richtigen Weise verstehen, diese Gedanken. Dann wird der Mensch ebenso wahr, wie er eine Persönlichkeit wurde, indem er mit dem Ich untergetaucht ist in niedere Sphären, ebenso eine Persönlichkeit sein, wenn er zu den geistigen Höhen hinaufsteigt. Das verkennt der Materialismus von heute. Dieser wird nur leicht verstehen, dass es abstrakte Ideale gibt des Guten, des Schönen usw., dass es lebendige Mächte gibt, die uns hinaufziehen durch ihre Gnade, das muss erst eingesehen werden, das wird durch geisteswissenschaftliche Entwicklung eingesehen, das ist das, was der erneuerte Christus-Impuls ist. Wenn wir unsere Ideale nicht mehr bloss als Ideale sehen, sondern durch sie den Weg finden zu Christus, dann setzen wir im theosophischen Sinne das Christentum fort; dann tritt dieses in ein neues Stadium, dann hört es auf eine blosser Vorbereitung zu sein, dann wird das Christentum zeigen, dass es enthält das Allergrösste für alle kommenden Zeiten; dann werden diejenigen sehen, welche glauben, dass das Christentum immer gefährdet ist, wenn Entwicklung in es hineingebracht wird, wie unrecht sie haben.

"Denn das sind die Kleingläubigen, die ängstlich werden, wenn gesagt wird: Seht, das Christentum enthält noch grössere Herrlichkeiten, als bisher mitgeteilt worden sind. Und diejenigen, die gross denken vom Christentum sind die, die wissen, dass die Worte wahr sind, dass der Christus bei uns ist alle Tage, d.h. dass er uns immer Neues offenbart und dass es recht ist, wenn bis zum Christus-Quell zurückgegangen wird. Dadurch lebt das Christentum als etwas Grösseres, dass man ihm zumutete, dass es immer neuere und lebendigere Schöpfungen aus seinem Schosse hervorbringt. Die-



jenigen, die immer sagen: Ja, das steht nicht in der Bibel, das ist nicht wahres Christentum, und auch diejenigen, die von etwas anderem behaupten, es sei Christentum - diese sind zu verweisen darauf, dass der Christus auch gesagt hat: "Ich hätte Euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt noch nicht tragen. - Das hat er nicht gesagt, um die Menschen darauf hinzuweisen, dass er ihnen etwas vorenthalten will, sondern dass er ihnen von Epoche zu Epoche neue Offenbarungen machen will. Und er wird sie machen durch diejenigen, die ihn verstehen wollen. Und diejenigen, die das leugnen, die verstehen auch nicht die Bibel, auch nicht das Christentum. Denn sie verstehen eben nicht hinzuhorchen auf das, was die christliche Mahnung in diesem Worte ist, dass der Christus gemeint hat: Ich habe Euch noch vieles zu sagen - bereitet Euch aber vor, dass Ihr es lernt ertragen, dass Ihr Verständnis dafür erhaltet. - Das werden in der Zukunft die wahren Christen sein, die hören werden wollen, was die Christen als Zeitgenossen des Christus noch nicht tragen konnten. Das werden die wahren Christen sein, die den Willen haben, von der Christusgnade immer mehr und mehr in ihr Herz fliessen zu lassen. Das werden die Verstockten sein, die sich wehren werden gegen die Gnade, die da sagen werden: Nein, geht zurück in die Bibel - nur das, was der Buchstabe enthält und was bisher herausgekommen ist, ist wahr. - Und sie verleugnen die Worte, die im Christentum selber ein zündendes Licht heraus entfachen, die Worte, die wir wohl beherzigen wollen: "Ich habe Euch noch Vieles zu sagen, aber Ihr könnt es jetzt noch nicht tragen". Wohl der Menschheit, wenn sie immer mehr und mehr in diesem Sinne tragen wird können. Denn dann wird sie immer reifer und reifer sich machen zum Aufstiege in die spirituellen Höhen. Und dazu soll das Christentum den Weg bahnen. -

-----